

sondern zu überzeugen und zu bekehren sucht, die sich weigert, Feind zu sein, selbst in der Unterdrückung und bereit ist, für die Wahrheit jederzeit das Leben einzusetzen, sie kann nur der in Gott geborgene Mensch besitzen. „Es ist unmöglich, einen lebendigen Glauben an die Gewaltlosigkeit zu haben ohne einen lebendigen Glauben an Gott.“ Wo Gandhi eine letzte Begründung für seine Idee sucht, trifft er sich jedesmal mit dem Christentum.

So brauchte Régamey eigentlich nur die Ideen Gandhis aufzuzeigen, um die Dynamik dieser Tugend, die so unmodern und so modern wie das Christentum ist, vor Augen zu führen. Durch diesen Ausgangspunkt kann der Verfasser sie in einer Sachlichkeit und in einem Engagement darstellen, wie man sie in der ästhetischen Literatur selten findet. Sanftmut — beim Lesen des Buches erfährt das Wort unbewußt eine Aufwertung — ist keine Tugend, im Seelenkämmerlein zu pflegen, sie wirkt auf die Umwelt aktiv umgestaltend, sie ist die Haltung des weltoffenen Christen. — Ganz nüchtern werden auch die Realitäten dieser Welt, welche die Gewaltlosigkeit als Aktion teilweise relativieren, in die Betrachtung einbezogen. Fragen der Wehrdienstverweigerung, des gerechten Krieges usw. sind nicht ausgeklammert; an ihnen demonstriert Régamey das Absolutum, in dem die Sanftmut ihren Ursprung hat, in der Forderung des Christentums, den das Konzil formuliert: die Wahrheit in Liebe tun. H.-J. May

BENNEMANN, Josef: *Kirche und Werbung*. Reihe: Zeitnahes Christentum, Band F 49. Osnabrück 1966: Verlag A. Fromm. 140 S. kart. DM 5,80.

Neben dem Buch von F. U. Gass über „Werbung im Dienste der Kirche“ (vgl. die Besprechung in dieser Zeitschrift 7 [1966] 439 f) liegt nun eine weitere Arbeit vor. Nach Umfang, Art und Aufmachung vom erwähnten Buch verschieden, will dieser Band zunächst den Unkundigen in das Werbewesen einführen und behandelt dann die Beziehungen Kirche — Werbung; dabei versteht er sich als Gesprächsbeitrag. Übersichtlich und leicht verständlich informiert Bennemann über die Entwicklung d. Werbewesens, über Werbemittel, Werbeverlauf, Bedürfnisse und ihre Weckung, das Fragwürdige mancher Form von Werbung. Hier kann man über die Sache das erfahren, was man wissen sollte. — Etwas unausgeglichener wirkt das Kapitel über Kirche und Werbung. Es fehlt immer noch (und das wäre Sache der Theologen) eine gründliche Aussage zur Frage „Freiheit und Außenbeeinflussung“: wann hebt ein Fremdeinfluß wie Werbung die Freiheit auf, wann schränkt er sie ein, wann verhilft er ihr zu sich selbst? Außerdem müßte noch das Problem der „Eigengesetzlichkeiten“ in der Wirtschaft gründlicher durchdacht werden; gerade hiervon sind Werbung und Werbeträger oft stark geprägt. Erst von genaueren Antworten auf diese Fragen aus kann man zu einer Ethik der Werbung vorstoßen; sonst bleiben Werturteile bloß dürre moralische Appelle ohne Aussicht auf Wirkung — eine Gefahr, der auch der Vf. nicht immer entgeht. Eine weitere Einschränkung erscheint mir dort erforderlich, wo Bennemann Prozessionen, Symbole, Frömmigkeitsformen als „unbewußte Werbemaßnahmen“ bezeichnet (94). Das ist doch wohl ein Widerspruch in sich und außerdem eine Fehleinschätzung. Da wundert man sich nicht, daß die Kongregation für die Glaubensverbreitung „das erste große Werbebüro“ sein soll (94). Andererseits ist nicht recht klar, warum sich der Vf. dem religiösen Plakat gegenüber um so zurückhaltender zeigt. Sicherlich kann es nicht verkündigen wollen. Aber ist die einzige andere Möglichkeit die bloße Information (vgl. 112)? Kann ein gutes Plakat nicht ein wenig nachdenklich machen, daran mithelfen, was man Prä-evangelisation nennt? Im ganzen jedoch bleibt Bennemanns Warnung vor unbesehenem Kopieren werblicher Methoden der Wirtschaft berechtigt: Glaube und Evangelium sind eben keine Ware. Es gilt, Werbung auch für die Kirche zu bejahen, ihre Methoden aber umzuwandeln. P. Lippert.

Umkehr und Erneuerung. Kirche nach dem Konzil. Hrsg. von Theodor FILTHAUT. Mainz 1966: Verlag Matthias-Grünewald. 407 S. Ln. DM 29,80.

Der Herausgeber hat sich selbst die Frage gestellt, ob es nicht schon genug Bücher zum Konzil gäbe (7), meint aber doch, dieses Buch sei eigener Art und erfülle darum wirklich seine Aufgabe. In der Tat trägt dieses Werk eigene Züge. Es ist nicht so sehr und zuerst ein Buch über das Konzil, sondern über die theologischen Themen, die das Konzil beschäftigt haben. Für Priester, die sich mit der konziliären Sehweise noch immer schwer tun, wird es darum — als theologisches Lesebuch — wertvolle Hilfe sein können.

Kaum ein wichtiges Thema wird ausgelassen, fachlich zuständige Mitarbeiter haben die einzelnen Aufsätze geschrieben: Schrift — Tradition — Verkündigung (W. Kasper); Kollegialität (J. Lécuyer); Diakonat (H. Fleckenstein); Liturgie (E. J. Lengeling); Katechese (R. Padberg); verschiedene Themen des ökumenischen Problemkreises (M.-J. Le Guillou; T. Filthaut; F. Böckle; A. Exeler) und des Fragenkreises Kirche und Welt (J. Ratzinger; H. R. Schlette; J. B. Metz; W. Dirks; W. Heinen; K. Hoffmann; B. Drees).

Eine Auseinandersetzung mit jedem einzelnen Beitrag kann hier nicht erfolgen. Die Perspektive der Einzelaufsätze ergibt ein ziemlich einheitliches Bild. Manches wiederholt sich freilich von Aufsatz zu Aufsatz. Auch scheint die Gefahr nicht ganz gebannt, in eine konziliäre Selbstzufriedenheit zu fallen. Dabei wird, wie K. Rahner einmal geäußert hat, die zukünftige Theologie ihre primäre Aufgabe nicht in einer immer subtileren Exegese

der Konzilsdokumente sehen können. Das Konzil ist eben erst „der Anfang des Anfangs“. Aber andererseits wäre es wünschenswert, daß in der Breite des Klerus und der Ordensleute wenigstens eine grundsätzliche Kenntnis und Bejahung konziliarer Leitlinien gegeben wären. Hier wird das Buch helfen.

Nicht behandelt wird die notwendige nachkonziliare Spiritualität im engeren Sinne und ihre Akzente — das also, was viele Leser aus dem Rätstedt interessieren dürfte. Wichtiges hierzu ergibt sich freilich in manchen Aufsätzen, so in dem gründlich gearbeiteten, reich mit Texten belegten Grundriß einer Theologie der Liturgie samt den sehr beherzigenswerten Richtigstellungen vergangenen Denkens (das vielfach noch Gegenwart ist!). Auch die Aufsätze, die das Thema „Kirche nach außen“ behandeln, werden hier Neues bringen. Nicht zustimmen kann der Rezensent einigem von den Ausführungen H. Fleckensteins zum selbständigen Diakonat. Man wird hier den Verdacht einer Ideologisierung des (sicher begrüßenswerten) eigenständigen Diakonates nicht los. So wie das hier dargestellt ist, besteht die Gefahr, der Diakon, der angeblich zum Mittler zwischen Priester und Gemeinde werden sollte, könnte im Gegenteil zu einem neuen Trennungsfaktor werden (75); verhängnisvoll erscheint auch, daß die notwendige Neubesinnung auf die Stellung des Priesters zu Welt und Gemeinde umgangen werden soll, ja, daß der Priester noch mehr dem „anderen Ufer“, „in gewisser Ferne zum flutenden weltlichen Leben“ (74) zugehörig sein soll; daß der Diakon ihm erlauben werde, auszustrahlen, was „nur er . . . besitzt, die Stille, . . . die Abgeklärtheit der Kontemplation und des betrachtenden Gebets“ (nach H.-U. v. Balthasar, 74), läßt auf ein mönchshafte Priesterbild schließen. „Respiritualisierung“ (73) des Priesters als dringliche Aufgabe: ja. Diakonat: ja. Aber nicht diese „Begründungen“ und Konsequenzen. Wie soll dieser sich neu und mehr dem Leben entfremdende Priester denn seinen Dienst am Glauben der „Weltläien“ (77) dann noch leisten können? Der Aufsatz selbst enthält genug Beachtliches und Überzeugendes zur Begründung des Diakonates. Für eine Spiritualität, wie wir sie brauchen, ist auch der Aufsatz von B. Drees von Bedeutung. Das Konzil fordert ja, eine individualistische Ethik zu überschreiten. Hier wird an einem gerne umgangenen Problem, der Stellung zum modernen Krieg, die Schläfrigkeit der Gewissen beunruhigt — das Konzil enthält hierzu der Texte genug.

Während viele der Themen mehr spekulativer Art (deswegen jedoch nicht ohne tiefe Wirkungen für die Praxis) sind, haben wir einiges aus den mehr praktischen Themen eben nur erwähnt. Wer mehr wissen, durchdenken und lernen will, greife zum Buch selbst.

P. Lippert

Zeitgerechte Erneuerung. Achte Werkwoche der Franziskanischen Arbeitsgemeinschaft im nordwestdeutschen Raum vom 19.—23. Sept. und vom 26.—30. Sept. 1966 im Exerzitienhaus zu Werl/Westf. Wandlung in Treue. Schriftenreihe zum heutigen Ordensleben. Band 9. Werl 1966; Dietrich-Coelde-Verlag. 275 S. kart. DM 9,40.

Wiederum liegt ein gehaltvoller Band (der 9.) der im Auftrag der Franziskanischen Arbeitsgemeinschaft herausgegebenen Schriftenreihe zum heutigen Ordensleben „Wandlung in Treue“ vor. Hier finden sich die Vorträge der achten Werkwoche der vorher genannten Arbeitsgemeinschaft, die vom 19.—23. und vom 26.—30. September 1966 in Werl stattfand. Zentrales Thema war das Dekret: „*Perfectae caritatis*“. Namhafte Vertreter der franziskanischen Familie nahmen Stellung zu den einzelnen Artikeln des Dekretes. Obwohl Angehörige der franziskanischen Familie, haben sie das Dekret doch in einer Weise interpretiert, die für alle Ordensgemeinschaften grundsätzliche Bedeutung hat. Anhand dieser Vorträge ließen sich sehr gediegene Exerzitien halten, die den Geist beleben helfen, aus dem die zeitgemäße Erneuerung erfolgen kann. Eigens hervorgehoben werden muß der Bericht über die Aussprachen, die bei den beiden Tagungshälften in je vier Gruppen durchgeführt wurden. Es sind zwar nur Inhaber von Ämtern, die dabei zu Worte kamen — inzwischen dürfen auch die andern Mitglieder der franziskanischen Familie Stellung nehmen zu den anstehenden Fragen —, doch zeigen die Protokolle, wie lebendig auf die Vorträge reagiert wurde. Dem Herausgeber der Schriftenreihe und allen, die ihn dazu bevollmächtigten, sei für die Veröffentlichung der Protokolle eigens gedankt.

E. Grunert

Hinweise

RAHNER, Karl — HAÜSSLING, Angelus: *Die vielen Messen und das eine Opfer.* Eine Untersuchung über die rechte Norm der Meßhäufigkeit. *Quaestiones disputatae* Band 31. Freiburg 1966; Verlag Herder. 144 S. kart. DM 13,80.

Die zunächst als Aufsatz (Zeitschr. f. kath. Theol. 71 [1949] 257—317), dann in Buchform (Herder, Freiburg 1951) erschienene Frage nach dem Verhältnis der vielen Messen zu dem einen Opfer wird hier wieder zur Diskussion gestellt. Dies geschieht in bewußter Reaktion auf die Anstöße des Konzils und unter Berücksichtigung neuer Erkenntnisse und neuer Literatur durch den Herausgeber und Schüler K. Rahners, P. A. Häußling OSB.